

FINNE

DAS WEINMAGAZIN



ASSMANNSHÄUSER HÖLLENBERG

DER FRÜHBURGUNDER 1947 – EIN WEINWUNDER

4/2019 Deutschland €15 Österreich € 16,90 Italien € 18,50 Schweiz CHF 30,00



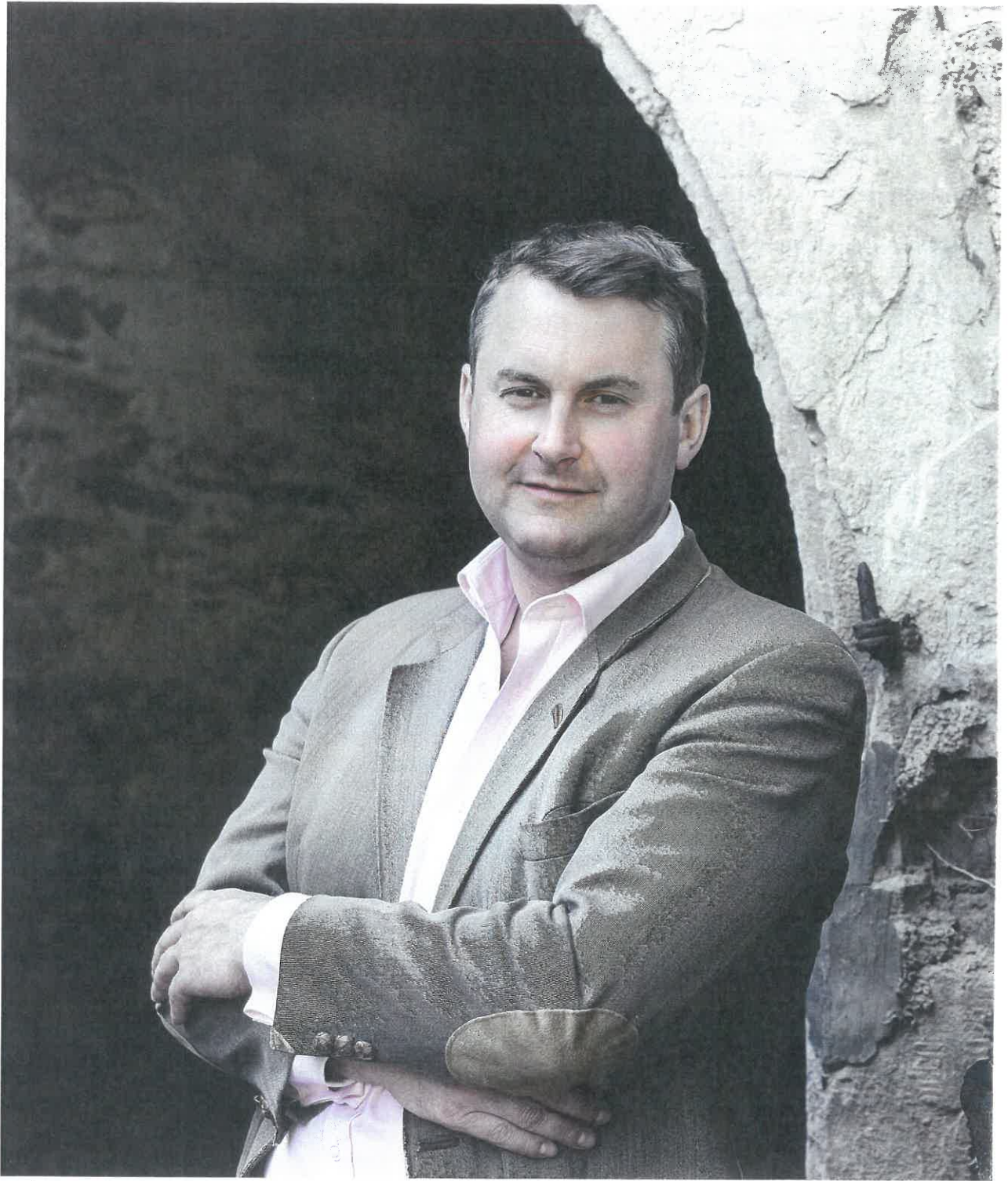
Bordeaux
Château Angelus
in Saint-Emilion

Roussillon
Das Vorbild
Gérard Gauby

Champagne
Der große
Jahrgang 2008

Nahe
Das Weingut
Prinz Salm

Österreich
Riesling vom
Lesehof Stagård





KOMMT UND TRINKT MEINEN WEIN!

DAS WEINGUT
PRINZ SALM

Seit achthundert Jahren ist die Lage Breitwiesen im Weinberg Felseneck bei Wallhausen ohne Unterbrechung im Besitz der Adelsfamilie Salm-Dalberg. Nun, in der zweiunddreißigsten Generation, entstammt erstmals auch der verantwortliche Weinmacher des Weinguts Prinz Salm dieser Familie: Felix Prinz zu Salm-Salm, ein christlicher Winzer, der Glauben und Wein verbindet.

Von CHRISTIAN VOLBRACHT Fotos CHRISTOF HERDT



Urkundlich belegt ist der Familienbesitz seit dem 1. Mai 1219. Damals übernahm ein Godebold von Weierbach Zahlungsverpflichtungen des Klosters Eberbach. Er bürgte dafür mit seinem Weinberg »Breitwisen« – dem Kernstück der heutigen Großen Lage Felseneck. Jetzt stehe ich mit Felix Prinz zu Salm-Salm am oberen Rand der Steillage und blicke ins Tal. Unten liegt das Familien-Schloss Wallhausen. Über dem Hauptportal steht in Stein gemeißelt: »Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen«.

Wir sprechen über die große Vergangenheit und die vielversprechende Gegenwart und Zukunft. Felix Prinz zu Salm-Salm ist ein großer, meist fröhlich ausschauender Mann mit jungenhaftem Gesicht. Farblich passt sein Janker mit den Ellbogenschonern aus Wildleder und den Lederknöpfen zu den reifen Rieslingtrauben im Weinberg Felseneck. Er trägt ein offenes rosa Hemd mit Manschettenknöpfen.

Auch die Karriere des Achtunddreißigjährigen als Winzer und Weinmacher ist eng mit der historischen Lage Felseneck verbunden. Im September 2007 hatte er gerade das Thema seiner Diplomarbeit für Weinbau und Oenologie an der Hochschule Geisenheim eingereicht, als ihn der Anruf seines älteren Bruders Constantin erreichte: »Du musst kommen!« Die Gutsverwalterin war mit dem Traktor den Weinberg herabgestürzt und hatte sich schwer verletzt. »Hier genau war es!« zeigt Felix Prinz zu Salm-Salm. Er sprang sofort ein und übernahm die Aufgabe wenig später ganz. Die Diplomarbeit schrieb der damals Sechszwanzigjährige nebenher.

In der Lehrzeit hatte Felix Prinz zu Salm-Salm schon bei Georg Breuer in Rüdesheim, den Weingütern Lagered in Südtirol und bei Heymann-Löwenstein an der Mosel mitgearbeitet. Nun konnte er keine Pläne mehr für weitere Erfahrungen bei anderen Winzern machen und begann stattdessen, den Weingarten seines Ahnherrn Godebold von Weierbach zu bewirtschaften. Der hatte im 13. Jahrhundert in der Dalburg im Gräfenbachtal gelebt, unweit des Schlosses Wallhausen. Wir sehen die Ruine der Burg an der damals wichtigen Verbindung von Frankfurt nach Paris im bewaldeten Tal unter dem Felseneck. Sie ist gleich weit von Bad Kreuznach und Bingen am Rhein entfernt.

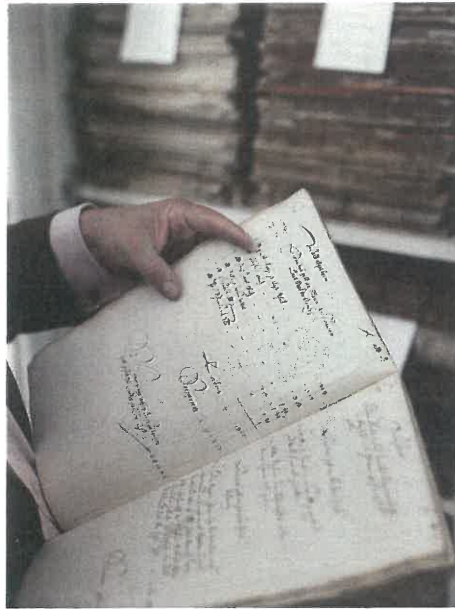
Die Erben Godebolds nannten sich später Herren von Dalberg. 1565 zogen sie aus der Dalburg in ihr neu errichtetes Schloss in Wallhausen. Als Napoleon die alten Adelsbesitzungen in der »Franzosenzeit« am Anfang des 19. Jahrhunderts auflöste, wich die Familie nach Wien, Böhmen und Mähren aus. In das Schloss in Wallhausen kehrte sie erst nach dem Zweiten Weltkrieg zurück – als Familie der Prinzen zu Salm-Salm. Denn als es für die Linie Dalberg nach 1940 keine männlichen Nachfolger mehr gab, wechselte der Name durch die Heirat der letzten Freiin von Dalberg zu dem der weitverzweigten Hochadelsfamilie Salm-Salm. Deren Wurzeln lagen in den Vogesen, später war sie in Lothringen ansässig. »Der Name Salm rührt daher, dass wir früher Fischrechte im Rhein und den Nebenflüssen hatten – wer Lachse fischen wollte, musste bei uns dafür bezahlen«, sagt Felix Prinz zu Salm-Salm.

Als ich ihn frage, wie viele Winzer aus den zweiunddreißig Generationen hervorgegangen seien, reckt er lachend den Finger in die Höhe: »Einer, ich!« Früher wurden die wechselnd großen Weinbesitzungen der Familie in den verschiedenen deutschen

Anbaugeländen stets verpachtet oder von Verwaltern bewirtschaftet. Nur einige der Ahnherren kümmerten sich intensiv um ihre Weingüter. Ein Hugo Philip Kämmerer von Worms Freiherr von Dalberg zu Dalberg ließ das Schloss um 1750 erweitern und alle Wallhäuser Weinbergparzellen genau vermessen. Später sorgte ein weiterer Nachfahre dafür, die Weingärten zu klassifizieren. Zuweilen, erzählt Felix Prinz zu Salm-Salm, sei das Interesse für den Weinbau bei den Männern der Familie aber sehr gering gewesen. Vielfach sei es den Frauen zu verdanken, dass die Weingüter weitergeführt wurden. »Auch mein Großvater wollte eventuell aufgeben.« Sein Vater Michael Prinz zu Salm-Salm war von 1991 bis 2007 Präsident des Verbandes deutscher Prädikatsweingüter VDP. »Aber die große Weinleidenschaft kam durch meine Mutter Philippa, die das im Blut hat.«

Der Weinbau am Felseneck hat ebenfalls wechselvolle Zeiten hinter sich. Im frühen 19. Jahrhundert lagen die Breitwiesen-Parzellen jahrzehntelang brach, berichtete der Historiker Franz Stephan Pelgen beim Achthundert-Jahre-Jubiläum am 1. Mai dieses Jahres. Als Felix Prinz zu Salm-Salm 2007 die Arbeit im Familiengut begann, umfasste die eigene Rebfläche im Felseneck nur einen Hektar. Jetzt sind es vier. Seit 2018 ist er allein dafür verantwortlich – als Pächter der Weinberge seines älteren Bruders. Denn Michael Prinz zu Salm-Salm, der zwei Söhne und vier Töchter hat, übergab den Familienbesitz 2018 an den ältesten Sohn Constantin und behielt nur die Dalburg mit umliegenden Wäldern. Insgesamt ist der Besitz in Wallhausen zweihundertdreißig Hektar groß, davon einhundert Hektar Wald und elf Hektar Reben. Constantin Prinz zu Salm-Salm arbeitet in der vom Vater gegründeten Vermögensverwaltungs-Firma und in einem Waldbewirtschaftungsunternehmen.

Felix Prinz zu Salm-Salm ist aber auch selbst Weinbergbesitzer, denn von seiner Mutter erbt er sieben Hektar in den Großen Lagen Scharlachberg und Kirchberg in Bingen. Sie gehören zu dem ehemaligen Weingut Villa Sachsen. Die Mutter Philippa, die aus der Weinfamilie der Grafen Castell in Franken stammt, hatte sich 1994 an den Weinbergen beteiligt, um sie dann 2005 ganz zu übernehmen. Felix Prinz zu Salm-Salm und seine Frau Victoria leben mit ihrem Sohn Augustinus direkt neben den Weinbergen am Binger Rochusberg in einem »sehr unscheinbaren Häuschen aus den sechziger, achtziger

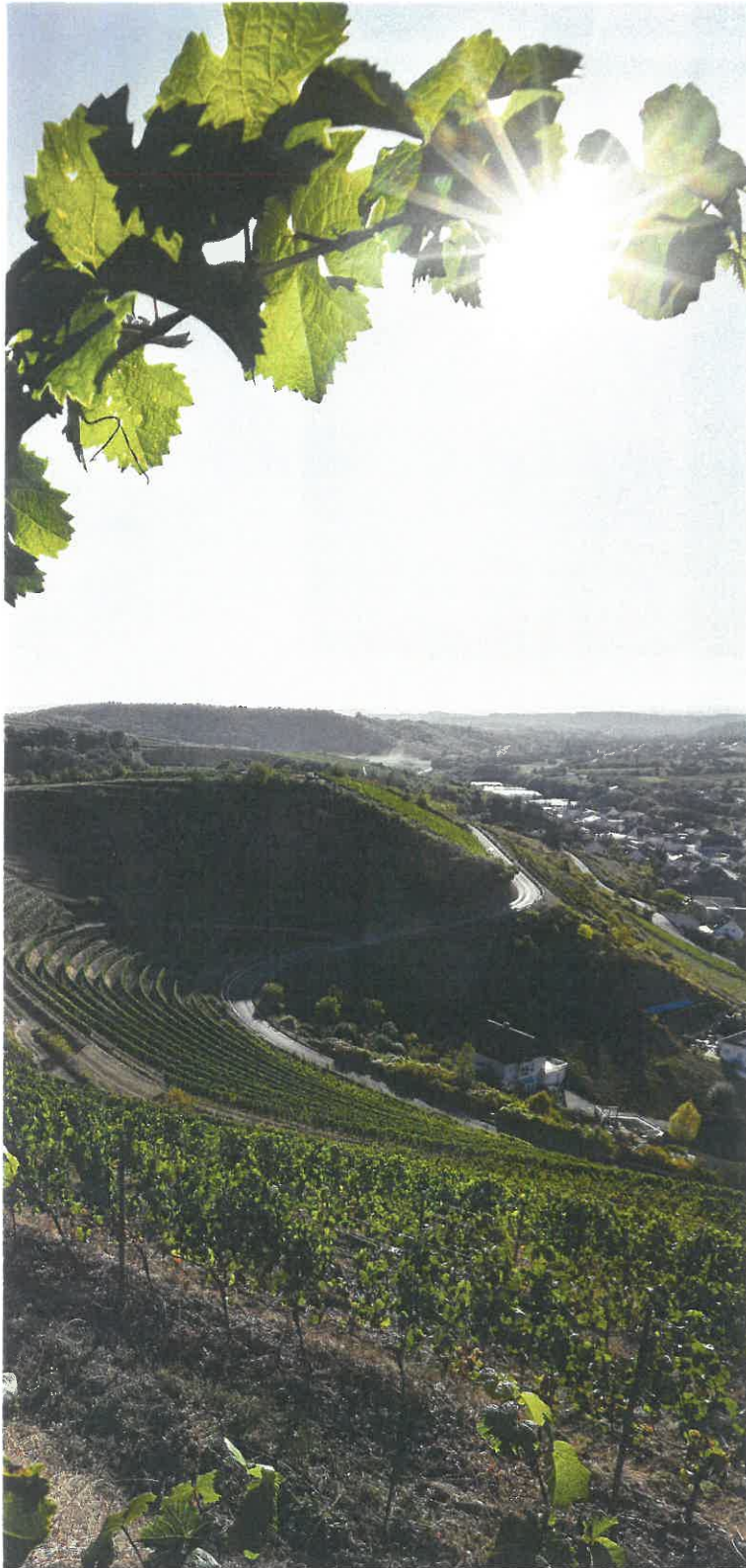


Jahren«, wie er sagt. Zwanzig Minuten dauert die Fahrt von hier nach Wallhausen, wo die Eltern und der Bruder mit seiner Frau und fünf kleinen Kindern in dem alten Schloss aus dem 16. Jahrhundert wohnen. In beiden Weinbaugeländen wird zu zweiundsiebzig Prozent Riesling angebaut, daneben Spät-, Weiß- und ein wenig Grauburgunder, Merlot und Scheurebe. Auch die Weine aus den Lagen in Bingen werden in Wallhausen gekeltert und ausgebaut.

Aus dem Rüttelflug stürzt ein Falke senkrecht auf seine Beute zwischen den Reben im Felseneck. Felix Prinz zu Salm-Salm zerdrückt ein paar Weinbeeren, um zu zeigen, dass die Lese bald beginnen kann. »Noch lösen sich die Kerne aber nicht ganz vom Fruchtfleisch.« Die geologische Besonderheit des Felsenecks ist der grünliche Phyllit-Schiefer. Er gebe dem Wein seine strahlende Eleganz und Mineralität, erklärt der Winzer. Die Weine aus der benachbarten Großen Lage Schlossberg mit Rotschiefer-Boden sind stets etwas weicher und runder. »Wir liegen hier im Zentrum des Weinbaus in



Vergangenheit: Achthundert Jahre ist es her, seit die Adelsfamilie Salm-Dalberg durch den auf der Dalburg ansässigen Ahnherrn Godebold von Weierbach in den Besitz der Lage »Breitwiesen« kam. Reste des Familienarchivs werden im ersten Stock von Schloss Wallhausen aus dem 16. Jahrhundert aufbewahrt, dem Gutsgebäude des Weinguts Prinz Salm, dem ältesten von Deutschland in Familienbesitz.



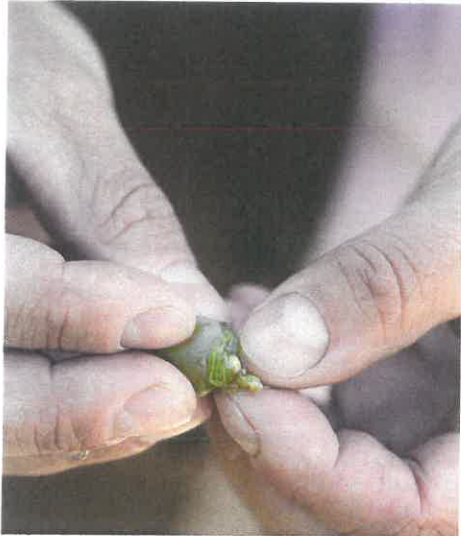
Deutschland«, erläutert er. »Man sieht, dass der Weinbau in dreihundert Metern Höhe aufhört, im Felseneck auf dreihundert-zehn Metern. Weiter oben war es für klassische Weine zu kühl, da kommt der Wald.« Zehn Tage bis zwei Wochen beträgt der Reifeunterschied zwischen den rheinhessischen Großen Lagen in Bingen und den Nahe-Weinen in Wallhausen. »Wenn sich andere in der Pfalz oder Rheinhessen fragen, wie sie es schaffen, kühlere Weine zu machen, dann haben wir hier einen Super-Vorteil.« In diesem Gebiet der Nahe ist er der einzige VDP-Winzer, keiner seiner Nachbarn bewirtschaftet auch nur annähernd so viele Steillagen.

Im Jahr 2010 wurde der Johannisberg bei einer Flurbereinigung terrassiert und rekultiviert. Auch das Felseneck, das sich auf etwa zehn Besitzer verteilt, wurde umstrukturiert, einige durch frühere Erbteilungen getrennte Flächen zusammengelegt. »Da haben wir uns besonders angestrengt, weil das noch kühler und noch ein bisschen höher ist. Auch im heißesten Jahr ernten wir erst Mitte Oktober«, sagt Felix Prinz zu Salm-Salm. »Das bleibt auch langfristig extrem spannend, weil man da immer noch die Säure, das Vibrierende, Mineralische, Grünäpfelige, die Zitrusnoten dieser Stilistik auch in so warmen Jahren wie 2018 behält.« Daneben gibt es unbestockte Flächen, die man noch als neue Weinberge beantragen könnte. »Aber noch sind wir mit unseren Flächen sehr, sehr glücklich.« Die ältesten Rebstöcke im Felseneck wurden 1953 gepflanzt, aus ihnen werden die Klone für neue Reben gewonnen.

Aus dem blättrigen und flachen Grünschiefergestein von einem nahen Steinbruch entstand auch das Gutsgebäude, das die Familie nach dem Verlassen der Dalburg 1565 bezogen hatte. Der imposante Bau mit schwarz-weißen Fensterläden wurde im 18. Jahrhundert erweitert, die alten Mauern des Hauptgebäudes befinden sich noch im Urzustand. Im ersten Stock sind sie gut einen Meter dick. Hier werden die im Lauf der Jahrhunderte erhaltenen Reste des Familienarchivs aufbewahrt. Die Aufzeichnungen über den Weinbau werden jetzt von Historikern aufgearbeitet.

Das christliche Motto über dem Hauptportal ist nur eines von zahlreichen Glaubensbekenntnissen in diesem Weingut. Die katholische Familie Salm-Salm ist tief religiös und zeigt dies auch deutlich. »Meinen Eltern war wichtig, dass wir eine Jesus-Beziehung und einen lebendigen Glauben haben«, sagt Felix Prinz zu Salm-Salm. »Sie wollten uns das Christliche als Gesamtheit mitgeben.« Glaube und Wein zu verbinden, lautet nun das Motto. Im Erdgeschoss des alten Schlosses werden Gebetsräume eingerichtet, für die stille Besinnung von Familie und Besuchern. »Meine Frau hat Weinexerzitien geplant – dass man eine Weinlese macht mit gleichzeitiger geistiger Zurüstung«, sagt Prinz Felix zu Salm-Salm: Ein halber Tag Weinlese, dann nachmittags beten, Vorträge hören, die Messe feiern, Glaubenskurse besuchen.

Bei der Weinprobe im modernen neuen Empfangsgebäude gegenüber dem Gutstor sehe ich, dass jede Flasche einen Bibelspruch trägt. Dies wurde im Jahr 2013 eingeführt. Für den Jahrgang 2015 steht ein Vers aus Johannes 15,5 auf dem Rückenetikett: »Ich bin der Weinstock, Ihr seid das Leben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.« Die Preisliste



wirbt mit dem Bibelspruch 9,5: »Euch lade ich ein. Kommt esst euch satt und trinkt meinen Wein.«

Mit dem Jahrgang 2006 sind der Name Dalberg und der alte Stich der Dalburg von den Etiketten verschwunden. Nun steht »prinzsalzm« darauf, mit zwei springenden silberfarbenen Lachsen aus dem Familienwappen. Der Verzicht auf den Namen Dalberg sei für die Kommunikation einfacher, sagt Felix Prinz zu Salm-Salm. Für diesen Bereich ist seine Frau Victoria zuständig, die aus dem hessischen Adelsgeschlecht Trott zu Solz stammt. Sie hat in Berlin bei Agenturen für politische Kommunikation gearbeitet und dann bei der CDU in Mainz für Julia Klöckner. Sie ist mit dem zweiten Kind schwanger, »theoretisch noch in Elternzeit«, sagt ihr Mann.

Seit die beiden das Weingut allein verantworten, seien sie konsequenter geworden, meint Felix Prinz zu Salm-Salm. »Die Dinge werden stringenter angegangen, wenn es den eigenen Geldbeutel betrifft. Ich bin freier ohne die Diskussion mit Eltern und Bruder. Jetzt geht es um das, was meine Frau und ich wollen, ohne dass wir das andere völlig über Bord werfen.«

Im Zentrum der Bemühungen um noch mehr Qualität steht der nachhaltige Weinbau. Zum einen gehört das Weingut dem Verband der Prädikatsweingüter VDP an, der wesentlich von der Arbeit des Vaters geprägt wurde. Michael Prinz zu Salm-Salm hatte nach seiner Wahl im Jahr 1991 strenge Erzeugungsregeln wie die seit langem überfällige Mengenbeschränkung durchgesetzt, 2002 gefolgt vom eigenen Klassifizierungssystem des VDP mit Großen und Ersten Lagen, Orts- und Gutsweinen. Nun forciert der Sohn die Bemühungen um mehr Qualität und einen naturnahen Weinbau. Er steigerte den Anteil der Großen und Ersten Lagen des Gutes in zehn Jahren von dreißig auf fünfundsiebzig Prozent und ließ sich von Fair'n Green zertifizieren, dem europäischen System für nachhaltigen Weinbau.

Die Organisation liefert eine umfassende Beratung für Nachhaltigkeit bei der Betriebsführung, in Umweltfragen und bei der Mitarbeiterführung. Das Gut wird laufend nach zahlreichen Kriterien überprüft und beraten, von der Wirtschaftlichkeit über Bodenbearbeitung und Spritzmittel bis zum geeigneten Büromaterial. »Für unsere Gutsweine haben wir Leichtglas eingeführt«, nennt Felix Prinz zu Salm-Salm ein Beispiel. »Beim ökologischen Fußabdruck des Weins hat das Glas den größten Anteil. Da ist es besser, zwanzig Prozent am Glas zu sparen als weniger häufig mit dem Traktor durch den Weinberg zu fahren.« Er sieht seinen Betrieb immer noch als eine Art Start-up-Unternehmen. Stillstand sei tödlich, sagt er, die Konkurrenz bei den Weinen aus Großen Lagen um dreißig bis vierzig Euro stark. »Da oben wird die Luft auch dünner, es ist ein straffer Markt.«

Mit dem Ziel, in der Weltspitze anzukommen, pflegt Felix Prinz zu Salm-Salm besonders ältere Rieslinge. Je nach Jahrgang werden die Spitzenweine erst nach einigen Jahren auf den Markt gebracht. Bei der Verkostung sagt er, besonders der Johannisberger vom rotliegenden Boden werde nach zwei Jahren besser. »Er mag die Primärfrucht nicht.« Der Wein vom Felseneck kann schon früher durch seine Frische überzeugen. Wir verkosten den strahlenden Riesling Großes Gewächs 2015, danach den eher zurückhaltenden Jahrgang 2016. Es folgt eine

Gegenwart: In den Terrassen der Großen Lage Felseneck gehören vier Hektar dem Weingut Prinz Salm. Im Weinberg zerdrückt der Winzer Felix Prinz zu Salm-Salm eine Weintraube, um ihre Reife zu prüfen. Von hier kommen auch die Rieslingtrauben für das Große Gewächs Felseneck von 2016. Der Wein ist wie der 2015er Spätburgunder und der Rosé-Sekt La Principessa aus den Binger Lagen des Weinguts schon jetzt ein Genuss.





Vertikale von Kabinettweinen: 2018 Felseneck mit deutlicher, etwas überlagernder Restsüße, 2008 in schöner runder Fruchtigkeit und passender Süße bis zum leicht nachlassenden, aber immer noch reich aromatischen 1998er.

Vor dem einfachen Mittagessen am Bistrotisch im Freien vor den Verkaufsräumen spricht Prinz Felix ein kurzes Gebet, dankt und bittet um eine gute Ernte. Seine Mutter, Prinzessin Philippa, ist nach der Rückkehr von einer überkonfessionellen christlichen Gebetskonferenz in Singapur dabei. Die reisefreudige, freundlich lachende Großmutter hat schon zwanzig Enkelkinder. Sein Vater Michael Prinz zu Salm-Salm ist als VDP-Ehrenvorsitzender unterwegs. Er wird am nächsten Tag

die Weinversteigerung des Verbands in Bad Kreuznach leiten – je 83 Euro für die Flasche Felseneck Auslese 2018 werden erzielt. Victoria Prinzessin zu Salm-Salm hat Pasta mit Garnelen zubereitet. Um den Tisch wedelt der Hund der Familie, ein junger Golden Retriever, der nach der Schildkröte aus dem Buch Momo den Namen Kassiopeia bekam. Aus dem Waschraum blickt man auf Weinberge. Das Fenster trägt die Inschrift: »Das Clo mit Blick. Johannisberg VDP. Große Lage«.

Nach dem Essen springt Felix Prinz zu Salm-Salm auf und eilt in die kleine Schatzkammer, in der Weine bis zum Jahr 1937 lagern. Nun öffnet er auf der Terrasse alte Felseneck-Spätlese. Wir beginnen mit dem Jahrgang 1979, der eine runde und volle Nase bietet, voluminös am Gaumen mit deutlicher Säure. Der 1985er ist ähnlich säurebetont und lang, sehr klar und mit einer leicht holzigen Nase. Schließlich als Höhepunkt der Jahrgang 2001, ein Wein mit präsenter Süße im perfekten Zusammenspiel mit der Säure bei 8,5 Prozent Alkohol. Ein reifer mineralischer Genuss!

Der eineinhalb Jahre alte Sohn Augustinus kommt nach dem Mittagsschlaf dazu – die dreiuunddreißigste Familiengeneration. Er hat die großen blauen Augen der Mutter geerbt. Schon als Säugling habe Augustinus als Weingutachter gedient, erzählt sein Vater fröhlich. »Wir hatten ein leichtes Problem mit der Säure im Jahr 2018. Da habe ich ihm einmal mit der Pipette einen ganz kleinen Tropfen Wein auf die Lippen gegeben. Erst verzog er das Gesicht, doch dann wechselte er zu einem fröhlichen Lachen. Da dachte ich, das mit der Säure geht schon in Ordnung.« Das christliche Motto für den Jahrgang 2018 stammt aus dem Brief des Paulus an die Galater: »Aber Gott hatte mich in seiner Gnade schon vor meiner Geburt dazu bestimmt, ihm einmal zu dienen.« 🍷

Zukunft: Bis die Weine in den großen Holzfässern aus dem dunklen Gewölbe des Reifekellers ans Licht kommen, wird noch einige Zeit vergehen. Gewächse, die diesen Schritt schon vollzogen haben, können in dem modernen Verkostungsraum des neuen Empfangsgebäudes probiert werden.

